



FOTO: FOTOLIA

Das papierlose Rechnungswesen

Die Warenhauskette Manor hat auf elektronische Rechnungsverarbeitung umgestellt und spart dadurch eine Menge Geld. Die Einzelheiten der Lösung. VON JEAN-CLAUDE RUPPEN

Die klassische Bearbeitung von Rechnungen ist extrem zeit-, personal- und kostenintensiv. Experten haben errechnet, dass im Lebenszyklus einer einzigen Rechnung – von der Entgegennahme und Überprüfung bis zur Kontierung, Bezahlung und abschliessenden Archivierung – ein Administrationsaufwand von bis zu 100 Franken entsteht. Was dies für ein Einzelhandelsunternehmen wie Manor bedeutet, bei dem jährlich 1,2 bis 1,4 Millionen Rechnungen anfallen, kann sich jeder an fünf Fingern abzählen. Entsprechend hoch sind denn auch die Einsparpotenziale bei der Umstellung auf eine automatische Rechnungsbearbeitung.

Rolf Lelli, Riskmanager und EDI-Verantwortlicher bei Manor, machte vor vier Jahren den ersten Schritt und zentralisierte die Rechnungsstellung und -prüfung. Denn bis dahin führten über 70 Manor-Warenhäuser diese Aufgabe jeweils im Alleingang durch. Lelli entschied sich, mit der Urdorfer RR Donnelley (RRD) ein System zur automatisierten Rechnungsbearbeitung zu implementieren. Die auf Dokumentenmanagement spezialisierte RRD hat eine Gesamtlösung entwickelt, die den Mehrwertsteuer-konformen Empfang von papierenen und elektronischen Rechnungen sowie die

Jean-Claude Ruppen ist Director Marketing & Business Development bei RR Donnelley (Switzerland) GmbH

HIER LESEN SIE...

- Wie die Warenhauskette Manor mit digitalen Rechnungen Kosten spart
- Welche Folgen das für die Lieferanten hat

anschliessende Rechnungsprüfung und Genehmigung umfasst. Quasi als Nebenprodukt erhält der Kunde zusätzlich ein revisionssicheres elektronisches Archiv.

Zielvorgabe: 90 Prozent digital

Die Ziele sind hoch gesteckt. Momentan erhält Manor zwar noch 80 Prozent ihrer Rechnungen auf Papier. Nach und nach sollen jedoch alle Lieferanten in den elektronischen Workflow eingebunden werden. EDI-Verantwortlicher Lelli schätzt, dass das Verhältnis zwischen papierenen und elektronischen Rechnungen Ende 2008 bereits 40 zu 60 betragen wird. Ziel sei es, bei den elektronischen Rechnungen eine Quote von 90 Prozent zu erreichen.

Grundlage der Zusammenarbeit zwischen Warenhaus und Lieferanten sind die in EDI (Electronic Data Interchange) gebündelten Standards zum elektronischen Austausch von Geschäftsdokumenten. Der EDI-Prozess beginnt mit der elektronischen Bestellung beim Lieferanten. Mit der Order werden alle Adressdaten in

der Global Logistik Number (GLN) mitgeliefert. Der Lieferant bestätigt die Bestellung mit der elektronischen Lieferanzeige (Desadv). Zeitgleich wird die elektronische Rechnung (Invoice) erstellt und zugesandt.

Warteschleife für schnelle Rechnungen

Allerdings tauchen in diesem Zusammenspiel immer wieder Spezialfälle auf, die das übliche Prozedere unterlaufen. Beispielsweise dann, wenn Preiserhöhungen der Lieferanten via Gutschrift und Rechnung abgehandelt werden. Das bedeutet: Manor muss eine Rechnung ohne dazugehörige Bestellung manuell bearbeiten. Auch Zeitfenster zwischen dem Wareneingang in der Verteilzentrale und dem elektronischen Rechnungseingang können zu Problemen führen, genauso wie Teillieferungen und



«Wir rechnen mit jährlichen Einsparungen im sechsstelligen Bereich»

Rolf Lelli, EDI-Verantwortlicher bei Manor

Verteilerlisten auf Papier. Lelli empfiehlt deshalb Unternehmen, die sich mit ähnlichen Schwierigkeiten konfrontiert sehen, alle Rechnungen generell 48 Stunden in

einer Schlaufe zu «parkieren», damit die elektronische Rechnung nicht die physische Warenlieferung überholt.

Lieferanten sparen durch eine voll automatisierte Rechnungserstellung Papier-, Druck- und Portokosten. Ausserdem verkürzt sich drastisch die Durchlaufzeit der Rechnung, was letztlich zu einer schnelleren Bezahlung führt. Dadurch lassen sich wiederum bessere Lieferantenkonditionen aushandeln. EDI-Verantwortlicher Lelli rechnet mit jährlichen Einsparungen im sechsstelligen Bereich.

Knackpunkt Steuerverwaltung

Ein Knackpunkt bei der Einführung einer automatisierten Rechnungsbearbeitung ist die Steuerverwaltung. Die Steuerbeamten verlangen eine Gewähr dafür, dass die Daten des Absenders nicht verändert werden können. Dafür sind entsprechend abgesicherte Prozesse nötig.

Elektronische Rechnungen laufen vom Manor-Lieferanten zu einem Dienstleister wie beispielsweise Paynet, Computadata oder Swisscom, der die Rechnung elektronisch verpackt und mit einer Signatur versieht, bevor es zur Verarbeitungszentrale von RRD weitergeht. Seit dem ersten November 2007 ist eine neue Verordnung über elektronisch übermittelte Daten und Informationen

(EIDI-V) in Kraft, die es Schweizer Unternehmen erlaubt, in ihre Rechnungs-Software digitale Zertifikate zu integrieren.

Papierene Rechnungen gelangen direkt zu RRD und werden dort eingescannt, digitalisiert und erfasst. Das Unternehmen hat dafür als Rechnungsadresse eine eigene Postleitzahl für Manor eingerichtet. Die Verwendung digitaler Signaturen macht es möglich, komplett auf die Archivierung von Papierbelegen zu verzichten. RRD erbringt seine Dienstleistungen auf einer virtualisierten ASP-Infrastruktur (Application Service Provider), die strikt nach Mandanten getrennt geführt wird. Die Speicherung der Daten erfolgt auf einem redundant ausgelegten SAN (Storage Area Network) mit zusätzlicher WORM- (write once read multiple) und Tape-Sicherung.

Hemmschwellen bei den Lieferanten

Um am Workflow einer automatisierten Rechnungsverarbeitung zu partizipieren, sind Lieferanten in der Regel gezwungen, ihre IT nachrüsten. Das fängt bei der Anpassung der ERP-Systeme an und führt dann über Zertifizierungs- und Subdienstleister bis zur RRD. Anfänglich war das ein Problem. Mit der zunehmenden Verbreitung auch bei Migros, Coop und anderen grossen Warenhäusern entwickeln sich automatisierte

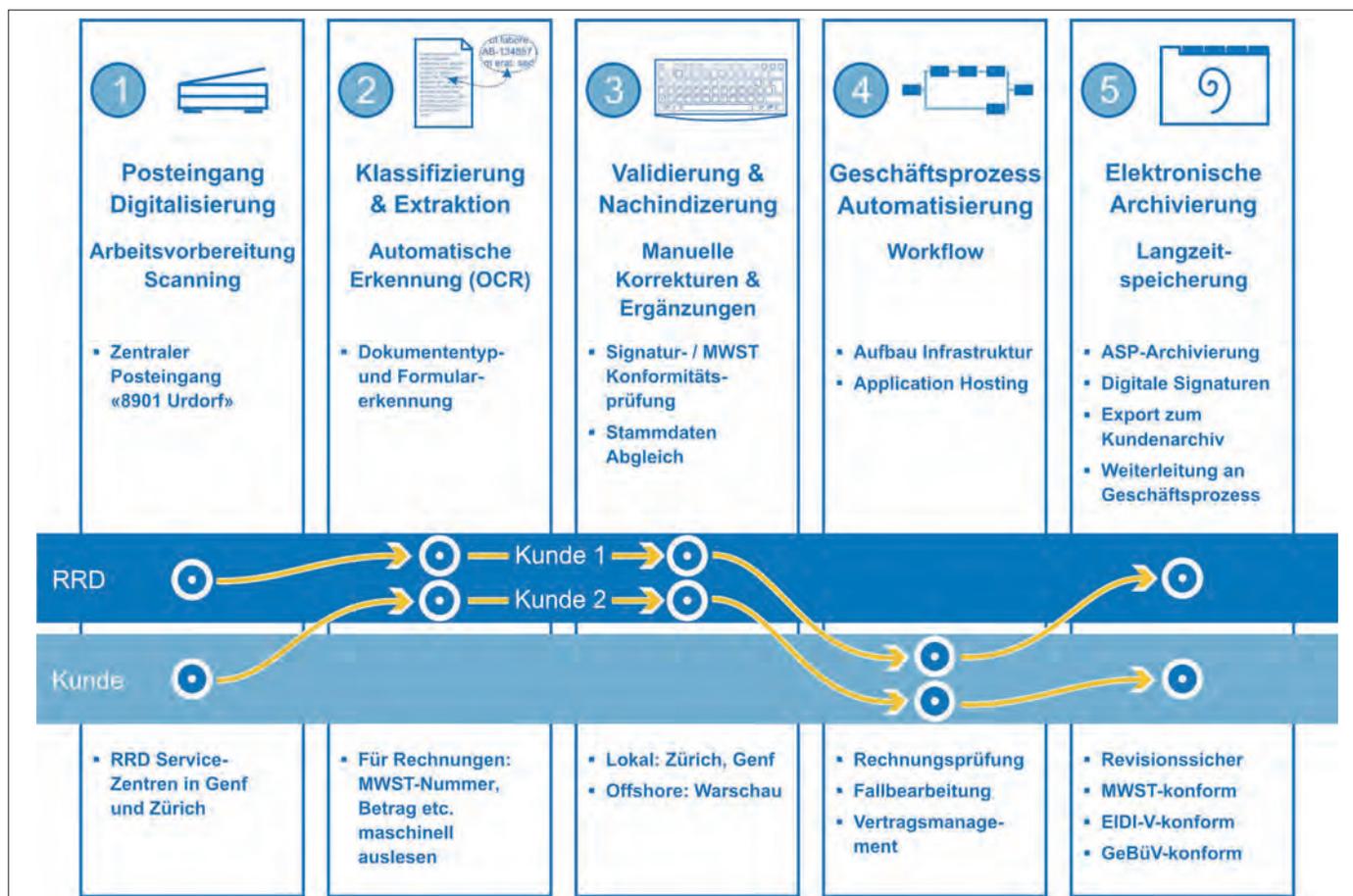
Rechnungssysteme jedoch mehr und mehr zum Standard.

Bei Manor nehmen 175 grosse Lieferanten rund 75 Prozent des Rechnungswesens in Beschlag. Bei diesen hat nun ein intensiver Rollout eingesetzt, der die Integration in die elektronische Rechnungsbearbeitung zum Ziel hat. Sämtliche Lieferanten direkt in den digitalen Workflow einzubinden werde nicht möglich sein, meint EDI-Verantwortlicher Lelli. Zu unterschiedlich seien z.B. die gesetzlichen Grundlagen in den Ursprungsländern. Auch Kleinlieferanten wie Bauern oder Eierproduzenten würden wohl eher selten elektronische Rechnungen versenden. Aber im Gegensatz zum papierlosen Büro, das schon seit Jahren als unerfüllter Traum herumgeistert, ist das papierlose Rechnungswesen drauf und dran, sich als eine «Realität mit Ausnahmen» zu manifestieren. ■

FIRMPROFIL

Manor – das Unternehmen

Manor ist die grösste Warenhausgruppe der Schweiz. Zum Unternehmen gehören 71 Warenhäuser mit etwa 11 200 Mitarbeitern, die Sportartikelkette Athleticum sowie die Schweizer FLY-Möbelgeschäfte. Die Manor-Gruppe ist im Besitz der Maus Frères Holding mit Sitz in Genf und erwirtschaftete im Jahr 2007 einen Umsatz von 3219 Milliarden Franken.



Automatisierter Workflow: Die digitale Rechnungsverarbeitung ist in den Geschäftsprozessablauf integriert